

Przegląd Prawniczy“. Das inhaltliche Spektrum dieses Nachschlagewerks ist hierdurch erfreulich bereichert worden, was angesichts der Bedeutung auch der ost-europäischen Entwicklungsländerforschung den Zielsetzungen dieser Zeitschrift entgegenkommen dürfte². Um die Übersichtlichkeit des Zeitschriftenkatalogs zu erleichtern und Doppelnennungen zu vermeiden, wäre allerdings eine Integration der bisher in die Bereiche Völker- bzw. Europarecht und sonstiges öffentliches Recht aufgeteilten Verzeichnisse zu empfehlen. Den erfreulichsten Fortschritt dieses Bandes gegenüber seinen Vorgängern stellt das in der vorangegangenen Besprechung angeregte Verfasser-Register dar. Es erhöht die Brauchbarkeit des Fundhefts ganz beträchtlich, mag auch einstweilen die Voranstellung der Vornamen die alphabetische Übersichtlichkeit noch erschweren. Alles in allem: Wiederum ein gelungener Wurf.

Karl Hernekamp

W. SCOTT THOMPSON

Unequal Partners. Philippine and Thai Relations with the United States 1965—1975
Lexington: D. C. Heath 1975, 183 p.

Thompson interessiert die Frage, welche Kombination politisch-sozialer Strukturen in Entwicklungsländern, deren Widerstandskraft gegen externe Einflüsse stärken bzw. deren Handlungsspielraum gegenüber stärkeren Partnern bestimmen (p. XI). Er untersucht dies am Beispiel des Verhältnisses von Thailand und den Philippinen mit den USA im letzten Jahrzehnt. Material hat der Verfasser auf mehreren Reisen in diese Länder gesammelt (1970, 1971, 1973/74). Im ersten Teil der Arbeit beschäftigt er sich mit dem historischen Hintergrund der militärischen, ökonomischen, politischen und diplomatischen Beziehungen der USA zu diesen beiden Ländern etwa seit dem 2. Weltkrieg. Im zweiten Teil untersucht er die Entscheidungen und Reaktionen in Thailand und den Philippinen — auf amerikanische Anforderung — Truppen nach Vietnam zu schicken. Im dritten Teil geht er der „Anpassung“ der Politik und Diplomatie in den beiden Ländern an die neuen Verhältnisse, die durch den Rückzug der USA aus Vietnam geschaffen wurden, nach. Historiographisch werden die untersuchten Außenbeziehungen kompetent aufgearbeitet, die theoretischen Schlüsse scheinen hingegen z. T. aufgesetzt, sind nicht immer überzeugend oder werfen die eigentlichen Fragen erst noch auf. So heißt es im Schlußkapitel u. a., „für außenpolitische Zwecke sind in Zeiten schnellen Wandels demokratische Institutionen besser als bewahrende Autokratien (preservative autocracies), diese sind aber weniger anpassungsfähig als weise und fördernde Autokratien (wise and promotive autocracies).“ (S. 156) Wann und warum ist denn nun welches System was?

Rolf Hanisch

² Vgl. etwa den Bericht über die polnische Lateinamerikaforschung bei Krystian Complik, VRU 1977, 599 ff.